



ADLAS

Magazin für Außen- und Sicherheitspolitik

AUSGABE 3/2012

6. Jahrgang

ISSN 1869-1684

ZERO-DAY-EXPLOITS

**Das Geschäft mit
der Lücke**

ATOMSTREIT IN NAHOST

**Rationalität
des Irrationalen**

SCHWERPUNKT

Krieger_Innen

DIE WELT UND DEUTSCHLAND

- 83 ATOMSTREIT IN NAHOST: **Rationalität des Irrationalen**
Irans und Israels scheinbar übertriebenes Streben nach Sicherheit besitzt merkwürdige Parallelen zur Brinkmanship des Kalten Krieges.
- 88 STUDIENRISIKO: **Blutiger Campus**
Kolumbiens Bürgerkrieg durchsetzt auch die Universitäten des Landes mit alltäglicher Gewalt. Eine Reportage
- 93 NOTIZ / GESUNDHEIT: **Kommando: Gameboy!**
- 94 RÜSTUNGSPOLITIK: **Soldaten contra Staatsschulden**
Warum Griechenland auch in Zeiten höchster finanzieller Sorgen seinen Verteidigungshaushalt schont.

2 EDITORIAL

3 INHALT

35 WELTADLAS

98 LITERATUR

103 IMPRESSUM UND AUSBLICK

Kalkulation

Seite 83



BEDIENUNGSANLEITUNG: Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie schon, dass Sie sich durch den *ADLAS* nicht nur blättern, sondern dass Sie sich auch **durch unser eJournal klicken** können? Neben den Internetverknüpfungen, denen Sie über unsere Infoboxen »Quellen und Links« in das World Wide Web folgen können, ist jede Ausgabe unseres Magazins intern verlinkt.

Über das Inhaltsverzeichnis können Sie durch das Heft navigieren:

Klicken Sie hier einfach auf einen Eintrag, oder das Bild dazu, und schon springen Sie in unserem PDF-Dokument auf die gewünschte Seite.

Am Ende eines jeden Beitrags finden Sie die Text-Endzeichen <<<< oder einen Autorennamen. Klicken Sie einmal darauf und schon kommen Sie wieder auf die Seite im Inhaltsverzeichnis, von der aus Sie in den Beitrag gesprungen sind. Welchen Weg Sie auch bevorzugen – wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Rationalität des Irrationalen

von Andreas Bock



»Brinkmanship« in Aktion: Vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen stellt Benjamin Netanjahu am 27. September das vermutete iranische Atomwaffenprojekt als Gefahr für den Weltfrieden dar.

Foto: UN / J. Carrier



Der Präventivschlag steht kurz bevor – zumindest wenn es nach Israels Ministerpräsident Netanjahu geht. Noch vor November will er den Angriff auf den Iran. Und der iranische Präsident Ahmadinedschad erklärt Israel postwendend zu einer »Beleidigung für die Menschheit«.

Bemerkenswert daran ist, dass beide Akteure gleichermaßen irrational zu agieren scheinen: Wer keine Eskalation will, müsste sich anders verhalten. Um ihren Gegenspieler zur Verhaltensänderung zu zwingen, benehmen sich Jerusalem und Teheran aber mit Absicht alles andere als rational.

>> Seit Monaten wiederholt US-Präsident Barack Obama, stellvertretend für viele westliche Regierungen, dass er eine iranische Atombombe unter keinen Umständen dulden werde. Harte Sanktionen, so die Hoffnung, sollen das Regime in Teheran zum Einlenken bewegen. Im Streit um das iranische Atomprogramm aber droht der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu die Geduld zu verlieren. In Jerusalem fürchtet man, dass Iran ungehindert weiter an der Atombombe baut. Wie die *Times of Israel* im August berichtete, habe Netanjahu in einem privaten Gespräch Anfang August die Überzeugung geäußert, dass Sanktionen kein Weg seien, die Gefahr eines nuklear bewaffneten Iran zu bannen: »If no one attacks, Iran will get the bomb.« Netanjahu und sein Verteidigungsminister Ehud Barak hätten sich diesem Bericht zufolge »almost finally« festgelegt, Iran noch vor den US-Präsidentschaftswahlen im November anzugreifen. Auch ohne Unterstützung der USA.

Postwendend erklärte Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad laut staatlicher Nachrichtenagentur IRNA, an seiner anti-israelischen und antisemitischen Rhetorik festhaltend: »The very existence of the Zionist regime is an insult to the humankind and an affront to all world nations.«

Der Streit um das – derzeit nur vermutete – iranische Atomwaffenprogramm läuft heiß und steuert auf einen Krieg zu. Bemerkenswert ist, dass Israel und Iran, als die beiden Hauptakteure des Konflikts, sich dabei gleichermaßen irrational verhalten: Wer die Gefahr einer militärischen

Eskalation minimieren und die Kosten eines Krieges, der die gesamte Region in Brand stecken könnte, vermeiden will, verhält sich anders. Aus Sicht eines rationalen Akteurs macht diese Politik von Iran und Israel eigentlich keinen Sinn. Oder steckt mehr dahinter?

In Israel haben Teile der Regierung bereits begonnen, die Folgen eines Krieges gegen die Islamische Republik schönzurechnen. Matan Vilnai, bis August 2012 Zivilschutzminister, ließ öffentlich verlauten, dass man von einem 30-tägigen Waffengang und 500 Toten ausgehe. »Es gibt keinen Anlass zur Hysterie«, sagte Vilnai, denn der Zivilschutz sei so gut vorbereitet wie nie zuvor.

Tatsächlich aber ist kaum realistisch abzuschätzen, welche Folgen ein israelischer Angriff auf Iran haben würde, Folgen auch bei Glaubensbrüdern im »Schiitischen Halbmond«: Wie werden sich Irak, wie der Libanon verhalten? Ziem-

Iran und Israel stehen auf schwachen Positionen.

lich sicher ist, dass die Hisbollah Ziele in Israel beschießen würde. Ihr Generalsekretär Hassan Nasrallah hat am so genannten »Al-Quds-Tag« am 17. August bereits gedroht, »[to bomb] the lives of hundreds of thousands of Zionists into hell«. Zudem könnte Iran versuchen, die für die Weltwirtschaft so wichtige Straße von Hormuz zu >>

blockieren. Immerhin 20 Prozent des globalen Ölexportes müssen dieses Nadelöhr passieren. Würde sie gesperrt, könnte dies den Erdölpreis auf ein Rekordniveau von 150 bis 200 US-Dollar je Barrel treiben – was sich die Industriestaaten kaum gefallen lassen würden. Eine Ausweitung des Krieges wäre fast sicher.

Auch hat Israel in der Vergangenheit wiederholt feststellen müssen, dass der Ausgang von Kriegen und militärischen Aktionen nicht planbar ist: Weder die PLO, noch die Hisbollah im Libanon, noch die Hamas in Gaza konnten von einer der besten Armeen der Welt besiegt werden. 1982 war Israel in den Libanon einmarschiert, um die geschwächte PLO zu zerschlagen. Das misslang Israel allerdings vollkommen; stattdessen wurde die israelische Armee in einen langwierigen und blutigen Krieg mit der Hisbollah verwickelt. Israel musste sich 1985 in eine »Sicherheitszone« entlang der südlichen Landesgrenze des Libanon zurückziehen. Die Kämpfe mit der Hisbollah dauerten weitere 15 Jahre, bevor Israel im Mai 2000 seine Truppen völlig aus dem Land abzog. Im Laufe dieses Konflikts verloren geschätzte 21.000 Zivilisten ihr Leben; aber dennoch gelang es dem Staat Israel nie, seine militärische Überlegenheit in Sicherheit für seine Bevölkerung zu verwandeln.

Ganz zu schweigen davon, dass ein Militärschlag gegen die iranischen Atomanlagen kontraproduktiv wäre, da er das Nuklearprogramm lediglich verlangsamen, es aber nicht dauerhaft verhindern würde. Im Gegenteil: Ein Angriff wür-

de in Teheran die Überzeugung stärken, dass eine Atombombe als Mittel der Abschreckung und Selbstverteidigung notwendig ist.

Wohl darum nannte der frühere Chef des israelischen Geheimdienstes Mossad, Meir Dagan, einen möglichen Angriff auf Iran »die dümmste Idee, von der ich je gehört habe«. Wohl darum warnte Israels Präsident Shimon Peres in einem

beispiellosen Fernsehinterview die Regierung Netanjahu davor, einen Waffengang ohne Rückendeckung der USA zu wagen. Und wohl darum haben Netanjahu und Barak bislang noch nicht einmal die Unterstützung des eigenen Kabinetts für einen Angriff auf den Iran. Vielleicht hält Israels Premier aber auch genau darum in aller Öffentlichkeit an seinem Vorhaben fest – weil der Plan, den Iran anzugreifen, irrational ist?

Gleiches lässt sich über die (Atom-)Politik Ahmadinedschads sagen. Das Festhalten am Konfrontationskurs mit den USA, Israel und Europa ist höchst irrational. Die Islamische Republik ist politisch isoliert, leidet unter harten Sanktionen und steht am Rand eines potenziell verheerenden Krieges. Denn die Folgen eines israelischen Angriffs sind nicht nur für Jerusalem kaum abzuschätzen. Auch Teheran kann sich nicht sicher sein, ob eine

Ausweitung des Krieges nicht auch Iran schwer und blutig treffen würde. Die Erinnerung an den Ersten Golfkrieg, den Saddam Hussein in den 1980er Jahren mit massiver Unterstützung des Westens geführt hat und der Hunderttausende Iraner das Leben kostete, ist Roger Cohen, Nahostkorrespondent der *New York Times*, zufolge im Iran bis heute sehr lebendig: »You don't spend long in

»Es gibt keinen Anlass zur Hysterie.«

Tehran without someone rolling up a sleeve, pointing to a horrific scar and saying ›America‹. The wound is from gassing during the Iran-Iraq conflict in which the West provided Saddam Hussein with chemical weapons.«

Selbst wenn man ein iranisches Atomwaffenprogramm als rationales Mittel des Regimes betrachtet, das das Sicherheitsbedürfnis Teherans befriedigen soll, so muss man dennoch zu dem Schluss kommen, dass die Politik Ahmadinedschads Ausdruck einer widersprüchlichen und unvernünftigen Sicherheitspolitik ist – sie will mehr Sicherheit schaffen, erreicht aber das genaue Gegenteil: mehr Unsicherheit.

Zwar könnte man unterstellen, dass der Iran und vor allem Ahmadinedschad irrationale Akteure wären. In diesem Sinne scheinbar zutreffend bezeichnet die Bild-Zeitung den iranischen Präsi- >>

ATOMSTREIT IN NAHOST

denen seit Jahren als den »Irren von Teheran«. So betrachtet würde die iranische Politik, das Verhalten und die Rhetorik Ahmadinedschads, so unsinnig sie auch scheinen, »Sinn« machen. Vielleicht aber ergeben sie auch dann Sinn, wenn man den Iran, wenn man Ahmadinedschad als rationalen Akteur begreift? Denn darin sind sich die meisten außen- und sicherheitspolitischen Beobachter, im Gegensatz zur Boulevardpresse, einig: Iran und Ahmadinedschad sind rationale Akteure.

Ist es aber sinnvoll, Ahmadinedschad und Netanjahu, die bewusst irrationales Handeln zeigen, als rationale Akteure zu begreifen? Durchaus. Irrationales Verhalten kann sinnvoll, kann rational sein. Irrationales Verhalten ist in der internationalen Politik – aber nicht nur dort – immer dann rational, wenn Staaten ein bestimmtes Ziel entweder aus einer Position der Schwäche heraus, oder unbedingt, sprich: (fast) egal zu welchem Preis, erreichen möchten. Das klassische Ziel in der internationalen Politik, bei dem beide

Mahmud Ahmadinejad vor der Generalversammlung der UN im September 2011: Seine Auftritte auf dieser internationalen Bühne nutzte er für blanken Antizionismus.

Foto: UN / Jennifer S. Altman



Staaten befinden sich bei ihrem Streben nach Sicherheit in einer schwachen Position.

Die Rationalität irrationalen Verhaltens folgt nun daraus, dass Staaten ihr Bedürfnis nach Sicherheit (fast) immer über Abschreckung

störung, von einem bestimmten Verhalten abzuschrecken, oder zu einem bestimmten Verhalten zu zwingen. Das Paradoxe an diesen Strategien ist nun, wie Thomas Schelling bereits 1966 in »Arms and Influence« festgestellt hat, »that in threatening to hurt somebody if he misbehaves, it need not make a critical difference how much it would hurt you, too – if you can make him believe the threat«.

Dass diese Rationalität (scheinbar) irrationalen Verhaltens funktioniert, hat jeder von uns entweder selbst schon erprobt, oder, wie Schelling, bei anderen Verkehrsteilnehmern beobachtet: »People walk against traffic lights on busy streets, deterring trucks by walking in front of them.« Wenn wir bei Rot über eine belebte Straße gehen, praktizieren wir formal das gleiche Ver- >>

Wie kann man Netanjahu und Ahmadineschad im Selbstversuch nachahmen?

Bedingungen häufig zutreffen, ist Sicherheit. Staaten wollen ihre Sicherheit unbedingt gewährleisten; dafür sind sie bereit, sehr hohe Kosten auf sich zu nehmen. Und nicht wenige

(deterrence) und Zwang (compellence) zu befriedigen versuchen. In beiden Fällen versucht man, potenzielle Gegner durch die Androhung hoher Kosten, etwa in Form massiver militärischer Zer-

halten wie aktuell Netanjahu und Ahmadinedschad: Wir zeigen irrationales Verhalten. Es kann nicht rational sein, trotz Rot vor fahrende Autos zu treten, und im Falle einer Kollision Gesundheit oder Leben zu riskieren. Allerdings vertrauen wir darauf, dass die Autofahrer nicht irrational

Wer blinzelt zuerst?

agieren – also einfach weiterfahren, weil sie ja Grün haben, sondern bremsen. Irrational wäre das Weiterfahren, weil die potenziellen Kosten dieses Verhaltens – Kosten, die wir den Autofahrern durch unser irrationales Verhalten aufbürden – so hoch sind, dass bremsen deutlich kostengünstiger ist. Damit versetzt uns unser (scheinbar) irrationales Verhalten in die Lage, aus einer Position der Schwäche heraus einen stärkeren Gegner von einem bestimmten Verhalten abzuschrecken – nämlich einfach weiterzufahren – respektive zu einem bestimmten Verhalten zu zwingen – zu bremsen – und damit unser Ziel durchzusetzen: unbeschadet bei Rot eine belebte Straße zu überqueren.

Auch Iran und Israel wollen, um im Bild zu bleiben, bei Rot eine vielbefahrene Straße unbeschadet überqueren. Beide Staaten sehen sich in einer prekären Sicherheitslage – der Jüdische Staat glaubt sich durch Iran in seiner Existenz

bedroht, und Iran sieht den Fortbestand der Islamischen Republik durch westliche Einmischung gefährdet. Zudem sehen sich beide in einer Position der Schwäche. Iran ist international isoliert, Israel wähnt sich im Konflikt mit dem Iran auf sich allein gestellt, wie Netanjahu aktuell festgestellt hat: »It becomes clear time after time that when it comes to the safety of Israeli citizens, Israel must and can rely only on itself.«

Um die Sicherheit ihrer Staaten aus einer Position der Schwäche heraus zu gewährleisten, haben beide Regierungen die gleiche rationale Strategie gewählt. Sie versuchen durch scheinbar irrationales Verhalten die Gegenseite zu einer Verhaltensänderung zu bewegen: Iran soll sein Atomprogramm stoppen, Israel (und die USA) Angriffspläne und Sanktionen aufgeben. Darum ist das Verhalten Israels und Irans nur scheinbar irrational; tatsächlich gründet es auf einer rationalen Berechnung der Kosten, die man der Gegenseite für den Fall des Fehlverhaltens aufbürdet. Wie die Fußgänger, die die Kosten der Missachtung der roten Ampel den Autofahrern aufbürden – und sie so zum Anhalten zwingen.

Aktuell stellt sich nun nur die Frage, wer von den beiden Staaten Fußgänger, wer Autofahrer ist ...



Dr. Andreas Bock ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Friedens- und Konfliktforschung der Universität Augsburg. Schwerpunkte seiner Forschung sind Internationale Sicherheit, Krieg und Terrorismus sowie Globale Gerechtigkeit.

Quellen und Links:

[René Rieger: »The Military Option in the Iranian Nuclear Crisis«](#) Forschungspapier des Center for Applied Policy Research, München vom 19. April 2012

[Andreas Bock: »\(Un-\)Sicherheitsfaktor Atombombe: eine Analyse der Krise um das iranische Nuklearprogramm«](#). Forschungspapier der Friedrich Ebert Stiftung vom April 2012

[Bericht: »Irans umstrittenes Atomprogramm. Teheraner Visionen und nukleare Realitäten«](#) von Walter Posch bei [Qantara.de](#) am 17. November 2011

[Peter Jones: »Iran's Threat Perceptions and Arms Control Policies«](#). In *The Nonproliferation Review*, Herbst 1998

[Thomas Schelling: »Arms and Influence«](#), New Haven, CT 1966
(Vorschau über Yale University Press)